

Zu Entstehungsumständen von mirativen *um-zu*-Sätzen im Deutschen

Lukasz Jędrzejowski
Universität zu Köln
l.jedrzejowski@uni-koeln.de

1 Einführung

Im Gegenwartsdeutschen (hiernach Gwd.) werden *um-zu*-Sätze mit drei Satztypen assoziiert: i) Zwecksätze, die einen Hauptsatz modifizieren, (1), ii) Zwecksätze, die einen Sprechakt modifizieren, (2) und (iii) mirative Sätze, die einen Überraschungseffekt markieren, (3):

- (1) Klaus geht gerne schwimmen, um fit zu bleiben.
- (2) Um mich klar auszudrücken: das ist eine Überraschung.
- (3) Klaus ist mit seiner Familie entspannt spazieren gegangen, nur um dann auf einmal von allen Gästen überrascht zu werden.

In (1) stellt *um* eine subordinierende Abhängigkeitsrelation zwischen zwei Handlungen her. Die Handlung *schwimmen gehen von Klaus* wird mit dem Ziel/mit der Intention ausgeführt, *fit zu bleiben*. In (2) modifiziert der Sprecher mit dem *um-zu*-Satz einen assertiven Sprechakt, indem er den Hörer darauf vorbereitet, dass die Aussage, die er machen möchte, klar formuliert werden wird. Schließlich geht es in (3) um übertroffene Erwartungen, die der Sprecher dem Hörer als überraschend darstellt. Hauptsächlich wird der Hörer in (3) dazu eingeladen, eine solche subordinierende Abhängigkeitsrelation zwischen dem Haupt- und Nebensatz zu etablieren, die eine unerwartete Proposition in Bezug auf vergangene Erwartungen in den Vordergrund stellt. Konkret drückt der *um-zu*-Satz in (3) aus, dass man in der Vergangenheit nicht damit gerechnet hat, dass Klaus von Gästen überrascht wird, dies allerdings tatsächlich der Fall ist.

Dieser Beitrag untersucht die mirativen *um-zu*-Sätze wie in (3) und geht auf ihre Entstehungsumstände ein.

2 Mirative *um-zu*-Sätze im Gegenwartsdeutschen

Mirative *um-zu*-Sätze sind Adverbialsätze, die im Nachfeld basisgeneriert werden und ihre Grundposition nicht verlassen können. Sie können weder ins Vorfeld noch ins Mittelfeld bewegt werden (vgl. Leys 1971, 1988, 1991 und Pauly 2014):

- (4) [_{CP} Klaus ist mit seiner Familie entspannt spazieren gegangen, [_{CP} nur um dann auf einmal von allen Gästen überrascht zu werden]].
- (5) *[[_{CP} Nur um dann auf einmal von allen Gästen überrascht zu werden]_i, ist Klaus mit seiner Familie entspannt spazieren gegangen _{t_i}].
- (6) *[[_{CP} Klaus ist, [_{CP} nur um dann auf einmal von allen Gästen überrascht zu werden]_i mit seiner Familie entspannt spazieren gegangen _{t_i}].

(5) und (6) deuten darauf hin, dass mirative *um-zu*-Sätze syntaktisch nicht in den Matrixsyntax integriert sind. Doch auf der anderen Seite lassen sie Variablenbindung zu, (7), und können unter den Skopus der Matrixnegation fallen, (8):

- (7) Ungewollt verschlimmert er jede_i Situation, um sie_i schließlich doch ebenso ungewollt zu meistern.

(Pauly 2014: 178)

- (8) In diesem Fall steigt das Fieber nicht, um gegen Abend allmählich wieder abzuklingen, sondern um erst dann einen kritischen Gipfel zu erreichen.

(Leys 1991: 18)

(7) und (8) sprechen für eine starke Integration in den Matrixsatz: sollten sie nicht integriert sein, würden sie weder Variablenbindung zulassen, noch wären sie im Skopus der Matrixnegation. In Jędrzejowski (2022) zeige ich, dass sich mirative *um-zu*-Sätze im Gwd. sowohl als zentrale (= integrierte) wie auch als periphere (= teilweise integrierte) Adverbialsätze analysieren lassen (vgl. Haegeman 2012 und Frey 2016 zur Typologie von Adverbialsätzen im Allgemeinen). Diese Variation ist als Ergebnis der Entwicklung von mirativen *um-zu*-Sätzen aus Zwecksätzen aufzufassen. In der folgenden Sektion beschreibe ich die Umstände, unter denen dieser Prozess stattgefunden hat.

3 Mirative *um-zu*-Sätze in der Geschichte des Deutschen

Meines Wissens gibt es keine diachronen Studien zu den Entstehungsumständen von mirativen *um-zu*-Sätzen im Deutschen. In diesem Beitrag skizziere ich ihre wichtigsten Entstehungsschritte (für mehr Einzelheiten siehe Jędrzejowski 2022).

Schritt I Den Ausgangspunkt der diachronen Entwicklung bildet der Zwecksatz, vgl. (9):

- (9) Tom trainiert jeden Tag, um Weltmeister zu werden.

Auf der Oberfläche sind alle notwendigen Komponenten vorhanden. *Um* wird als Komplementierer verwendet, der ein nicht-finites TP-Komplement selektiert. Der *um-zu*-Satz folgt dem Matrixsatz und weist zu ihm eine subordinierende Abhängigkeitsrelation auf, nämlich die des Zieles.

Schritt II Zwecksätze sind nicht-faktiv, zukunftsorientiert und hypothetisch, d.h., die in dem *um-zu*-Satz genannte Proposition ist nicht Teil der realen Welt. Durch den Gebrauch des Zwecksatzes löst der Sprecher eine Menge von Alternativen aus, die die Bedingungen spezifizieren können, unter denen die im Matrixsatz ausgedrückte Proposition auch wahr ist. Eine der denkbaren Alternativen für (9) könnte beispielsweise sein, dass Tom fit bleiben möchte, und nicht dass er Weltmeister werden möchte. Die Menge von denkbaren Alternativen, die auch mit der Proposition des Matrixsatzes kompatibel sind, ist not-at-issue, da man weder nach ihnen fragen kann, noch kann man sie verneinen. Zu beachten ist jedoch, dass nicht jede beliebige Alternative zu der Menge gehört. Dabei geht es ausschließlich um die Alternativen, die eine Abhängigkeitsrelation des Zieles zu dem Matrixsatz aufweisen. Das heißt, die Alternative *einen Herzinfarkt zu bekommen* gehört nicht zu den denkbaren Alternativen, da sie die Zielrelation in Bezug auf die im Matrixsatz genannte Proposition nicht erfüllt.

Schritt III Vor diesem Hintergrund benötigen wir nun Fälle, die ambig sind; vgl. (10):

- (10) Sie zog nach Amerika, um dort sehr schnell zu heiraten.

(Leys 1988: 100)

(10) kann auf zweierlei Weise interpretiert werden. Wenn der Sprecher den *um-zu*-Satz als einen Zwecksatz gebraucht, dann greift er nach einer Proposition, die am besten zu seinen Erwartungen hinsichtlich der Abhängigkeitsrelation des Zieles zwischen dem Matrix- und dem Nebensatz passt. In (10) geht der Sprecher davon aus, dass der Umzug nach Amerika das Ziel hat, jemanden zu heiraten. Wenn der Sprecher zu der Sprechzeit allerdings weiß, dass die im Nebensatz zum Ausdruck gebrachte Proposition faktiv ist und dass sie auch gleichzeitig mit den alternativen Propositionen, die die Abhängigkeitsrelation des Ziels in Bezug auf den Matrixsatz markieren, nicht kompatibel ist, dann steht die assertierte Proposition in einem Kontrast dazu, was der Sprecher in der Vergangenheit erwartet hatte. In diesem Fall bezieht

sich die Unerwartbarkeit auf vergangene Erwartungen des Sprechers, die eine mirative Interpretation auslöst (vgl. auch Cruschina & Bianchi 2021 für ähnliche Beobachtungen zu dem Verb *jiri* ‘gehen’ im Sizilianischen). Diesen Kontrast fasse ich als mirative Implikatur auf:

(11) Mirative Implikatur von *um*:

Es gibt mindestens eine alternative Proposition, die in der Vergangenheit stärker von dem Sprecher in Bezug auf die Abhängigkeitsrelation des Zieles erwartet wurde als die assertierte Proposition.

Ich nehme, an dass die mirative Implikatur den Wandel von *um* ausgelöst hat.

Schritt IV Die mirative Implikatur wird insofern syntaktisiert, als der Zweckkomplementierer in einen mirativen Komplementierer grammatikalisiert wird. Die Implikatur wird als lexikalische Komponente gespeichert und somit in die C-Domäne der deutschen Satzstruktur integriert. Es liegt keine Ambiguität vor, da der Sprecher die im *um-zu*-Satz eingebettete Proposition als wahr interpretiert. Diese Proposition entspricht seinen vergangenen Erwartungen nicht und führt zu einem Kontrast. Im Gwd. wird dieser Kontrast häufig mit der Modalpartikel *doch* verstärkt, vgl. z.B. (7) oben, die signalisiert, dass der Wahrheitswert der eingebetteten Proposition nicht angezweifelt werden sollte, jedoch gleichzeitig andere konfligierende Informationen zu dem Diskurs hinzugefügt wurden (vgl. Grosz 2014). In (12) signalisiert *doch*, dass die Proposition, dass Tom einen Herzinfarkt bekommen hat, nicht in Frage gestellt werden sollte und dass sie im Kontrast dazu steht, was der Sprecher in Bezug auf die Zielrelation zu dem Matrixsatz erwartet hatte.

(12) Tom trainiert jeden Tag, um dann doch einen Herzinfarkt zu bekommen.

In diesem Zusammenhang drückt der *um-zu*-Satz kein Ziel mehr aus. Stattdessen markiert er einen Kontrast zwischen vergangenen Erwartungen und der assertierten Proposition. Durch diesen Kontrast entsteht ein Überraschungseffekt. Der Sprecher stellt die unerwartete und assertierte Proposition in den Vordergrund. Da er weiß, dass sie wahr ist, stellt er sie dem Hörer als überraschend dar.

4 Zusammenfassung

In diesem Beitrag habe ich die Entstehungsumstände des mirativen Komplementierers *um* skizziert und gezeigt, wie not-at-issue-Bedeutung in die C-Domäne der deutschen Satzstruktur grammatikalisiert wurde. Dadurch gewinnen wir ein besseres Verständnis dafür, wie neue Komplementierer entstehen und wie sie sich weiterentwickeln.

Author note

Für Klaus, zuerst dafür, dass ich meine akademische Selbstbestimmtheit zurückgewinnen konnte, und dann natürlich für die letzten sechs inspirierenden Jahre sowie für die großartige und unermüdete Unterstützung. Für eine kritische Lektüre dieses Beitrags sowie wertvolle Verbesserungsvorschläge danke ich Regina Zieleske und Robert Voigt.

Literatur

Cruschina, Silvio & Valentina Bianchi. 2021. Mirative implicatures at the syntax-semantics interface. A surprising association and an unexpected move. In Andreas Trotzke & Xavier Villalba (Hrsg.), *Expressive Meaning across Linguistic Level and Frameworks*, 86–107.

- Frey, Werner. 2016. About some correlations between formal and interpretative properties of causal clauses. In Ingo Reich & Augustin Speyer (Hrsg.), *Co- and Subordination in German and Other Languages*, 153–179. Hamburg: Buske.
- Grosz, Patrick. 2014. German *doch*: An element that triggers a contrast presupposition. *Proceedings of the Chicago Linguistic Society* 46: 163–177.
- Haegeman, Liliane. 2012. *Adverbial Clauses, Main Clause Phenomena, and the Composition of the Left Periphery*. Oxford: Oxford University Press.
- Jędrzejowski, Łukasz. 2022. *Subordinate clauses as modifiers. The case of um-zu-clauses in German*. Habilitationsschrift, Universität zu Köln.
- Leys, Otto. 1971. Die Präpositionalinfinitive im Deutschen. Einige Beobachtungen. *Leuvense Bijdragen* 60. 1–56.
- Leys, Otto. 1988. Prospektives *um*. *Deutsche Sprache* 16. 97–102.
- Leys, Otto. 1991. Skizze einer kognitiv-semantischen Typologie der deutschen *um*-Infinitive. *Leuvense Bijdragen* 80: 167–203.
- Pauly, Dennis. 2014. *Grenzfälle der Subordination: Merkmale, Empirie und Theorie abhängiger Nebensätze*. Doktorarbeit, Universität Potsdam.